

dieser Vögel zu bestimmen. Der Berechnung werden die wirkliche Größe des Vogels (Spannweite oder Länge) und die im Fernrohr gesehene scheinbare Größe zugrunde gelegt. Man muß also die Vogelart im Fernrohr sicher erkennen. Dies dürfte aber außerordentlich schwierig und in den meisten Fällen wohl unmöglich sein, da man den Vogel doch nur als Schatten im Fernrohr vorbeihuschen sieht und bei dem kleinen Gesichtsfeld eines stark vergrößernden Refraktors die Beobachtungszeit nur sehr kurz ist. Ebenso schwierig ist eine nur einigermaßen richtige Beurteilung der scheinbaren Größe. Die Fehlerquellen sind also sehr groß und die Resultate können vorläufig nicht als beweiskräftiges Material für die Beurteilung der Höhe des Vogelfluges verwandt werden. —

Wie die Verhältnisse augenblicklich liegen, kann die Theorie von der großen Höhe des Vogelzuges nicht mehr haltbar erscheinen. Wohl lassen sich zahlreiche Gründe theoretischer wie praktischer Art gegen diese Anschauung ins Feld führen, dagegen nicht ein einziges Argument zu ihrer Verteidigung, nachdem die Ausführungen GÄTKE'S nicht mehr als zutreffend betrachtet werden können.

### Einige bisher wenig beachtete Rassen des Nörzes.

VON PAUL MATSCHIE.

LINNÉ hat in der zweiten Ausgabe der Fauna Suecica vom Jahre 1761 auf Seite 5 zuerst einen Nörz beschrieben, und zwar als *Viverra lutreola* ore albo, plantis palmatis hirsutis, digitis subaequalibus, Corpus fulvo-fuscum, pilis brevioribus flavescentibus, longioribus nigris. Statura Lutrae, sed triplo minor. Aures subrotundatae. Os album. Lingua tecta papillis mollibus. Vertex canescens pilis albis immixtis etc. Habitat in Finlandia aquosis etc.

In der 12. Ausgabe des Systema Naturae vom Jahre 1766 findet sich ein Teil dieser Beschreibung unter *Mustela lutreola*. M. plantis palmatis hirsutis, digitis aequalibus, ore albo. Habitat in Finnlandiae aquosis, vicinitas Piscibus, Ranis.

Das Berliner Zoologische Museum besitzt unter Nr. 2667 durch Herrn VON NORDMANN ein am 5. Oktober 1861 bei Frederikshamn am Finnischen Meerbusen zwischen Helsingfors und Wyborg von Herrn Bezirksrichter SYLVIN erlegtes Männchen, das in BRAUER'S „Die Süßwasserfauna Deutschlands“, Mammalia 1909, 11 erwähnt worden ist.

Es stimmt im allgemeinen mit LINNÉ'S Beschreibung überein, ist aber doch wesentlich verschieden. Es hat fast genau die

Färbung des Karobbenbraun in dem Répertoire de Couleurs von R. OBERTHÜR und W. DAUTHENAY, Taf. 342, 1. Die Haare haben dunkelbraune Spitzen, manche sind ganz schwarz. Auf der Nase und bis zum Scheitel hin sind viele fahlere Haare eingemengt, die schokoladenfarbig genannt werden können (etwa Taf. 343, 2). So entsteht ein grauer Schimmer auf der Oberfläche des Kopfes. Die Unterwolle und die Ohren sind otterfarbig graubraun, ungefähr wie Taf. 354, 3.

Die Oberlippe ist vom oberen Rand der nackten Nasenmuffel an bis zur Hälfte der Länge der Mundspalte weiß, und zwar so, daß die weiße Färbung gegen die Wangen schräg abgesetzt ist, von dort bis zum Mundwinkel nur über 1 mm breit weiß gerandet. Diese weiße Färbung greift etwa 6 mm über den Mundwinkel nach hinten über, bedeckt die Unterlippe und das Kinn bis 4 mm hinter einer Linie, welche die beiden Mundwinkel geradlinig miteinander verbinden würde, und springt in der Mitte des Kinnes so weit bogenförmig nach hinten vor, daß ihr Rand 27 mm von der Mitte des Unterlippenrandes entfernt ist. Die weiße Zeichnung greift als ganz schmale, kaum 1,5 mm breite Binde auf den Oberrand der Muffel über und läßt etwa 5 mm breit die braune Färbung an die Muffel herantreten. Die Gesichtsseiten und die Füße sind etwas dunkler als der Rumpf, der Schwanz ist namentlich in seiner Spitzenhälfte fast schwarz. Von der Nase bis zur Schwanzwurzel mißt dieses ausgestopfte Tier 36 cm, die Schwanzrube 14, der Schwanz bis zur Spitze der längsten Haare 16,5 cm.

PETERS hatte diesen Nörz als var. *nigra* in den Katalog eingetragen, weil im Museum bis dahin nur 2 gelbbraune Nörze vorhanden waren, über welche später noch berichtet werden soll.

JOH. LECHE, der in den Kongl. Vetenskaps Academiens Handlingar för År 1759, Vol. XXI, 292—295, Tab. XI, einen finnländischen Nörz, wahrscheinlich nach einigen in Åbo bei Kürschnern verglichenen Tieren, beschrieben und abgebildet hat, nennt ihn schwarzbraun (*fuscus*), heller am Halse, aber noch heller an den Ohren (blau-braun); schwarz am Schwanze, am dunkelsten am Ende. Er sagt, daß die weiße Färbung nur bei einem Felle, das er gesehen habe, über die Krümmung der Kinnbacken herunter nach dem Halse gegangen sei und bildet auch den Nörz so ab, daß das Kinn dunkel ist und nur die Lippen weiß sind. Ferner soll bei seinem Nörz das Weiß rund um das Maul reichen, und tatsächlich zeigt das von ihm veröffentlichte Bild eine weiße Binde hinter der Nasenmuffel über die ganze Nase hinweg von Oberlippe zu Oberlippe. Die Länge dieses Tieres bis zur Schwanzwurzel war 11 geometrische

Zoll 8 Linien, diejenige des Schwanzes 5 Zoll 4 Linien, also etwas geringer als diejenige des Nörzes von Fredrikshamn.

Der LECHÉ'sche Nörz, „Tuheuri“ der Finnen, ist jedenfalls von dem im Berliner Museum befindlichen sehr verschieden und entspricht wegen des Ausdruckes „Os album“ LINNÉ's Beschreibung besser als jener. LINNÉ beruft sich in der Fauna Suecica übrigens auf GADD, der Tiere aus Satakunda, also ebenfalls von der Westseite Finnlands, beschreibt.

Dagegen bildet A. E. HOLMGREN im Atlas öfver Skandinaviens Däggdjur Stockholm 1873, Pl. IX, 6, ein Tier aus Finnland ab, das keinen weißen Ring um das Maul hat, aber allerdings in der Färbung heller und weniger warm ist als das von Frederickshamn; es ist umbrabraun gemalt. HOLMGREN nennt die Färbung im Text mörkbrun, also dunkelbraun, und so ist auch der Nörz des Berliner Museums gefärbt.

W. LILLJEBORG beschreibt in Sveriges och Norges Ryggradsdjur I 1874, 518, einen von BONSDORFF in Finnland gesammelten Nörz in ähnlicher Weise.

Es gibt also in Finnland 2 Rassen des Nörzes; die eine ist von Südwest-Finnland, die andere von Südost-Finnland beschrieben worden. Die westliche Rasse hat ein dunkles Kinn, weiße Lippen und eine weiße Binde über die Nase hinweg, die östliche aber ein weißes Kinn, weiße Lippen und keine weiße Binde über die Nase hinweg. Die erstere hat den Namen *Mustela (Lutreola) lutreola* L., die zweite soll *M. (Lutreola) lutreola wyborgensis* heißen. Als Typus gelte das oben beschriebene ♂ Nr. 2667 des Berliner Zoologischen Museums.

PAUL WASMUTH gibt in „Tabellarische Naturgeschichte der Säugetiere der Ostseeprovinzen“, Reval, 1908, 24 u. 29, die Färbung des Nörzes, anscheinend auf die aus Kokenhusen und Lennewaden an der Düna im Rigaer Museum vorhandenen begründet, folgendermaßen an:

„Grannen von brauner Färbung, dazwischen grauliches Wollhaar; lichtgelber Fleck an der Kehle, Lippen weiß. Dichtes, graues Grannenhaar zwischen den Zehen. Pelz dunkelbraun.“

Auch K. GREVÉ („Säugetiere Kur-Liv-Estlands“. Ein Beitrag zur Heimatskunde. Riga 1909, 80) beschreibt ihn ähnlich:

„Das Wollhaar ist durchgängig bräunlichgrau, die Gesamtfärbung oben und unten dunkelbraun, am Schwanz und den Beinen schwarzbraun. Die Oberlippe vorn, die Unterlippe der ganzen Länge nach und ein kleiner Fleck vorn unter dem Halse sind weiß.“

WASMUTH gibt die Länge des Nörzes mit 50 cm an, wovon 14 cm auf den Schwanz kommen, GREVÉ schreibt: „Länge 36 bis 38 cm, Schwanz 14 cm.“

Das Berliner Zoologische Museum hat durch Herrn HEIMANN in Verden das Fell (A. 58, 12), allerdings ohne Schädel, eines Nörzes aus der Nähe von Groß-Schirrau im Kreise Wehlau, aus dem zwischen Pregel und der Küste in Ostpreußen liegenden Gebiete erhalten. Es entspricht sehr gut den obigen Beschreibungen, besitzt den weißen Kehlfleck und die weiße Färbung nur an der Unterlippe, aber nicht am Kinn, ist allerdings etwas größer als die oben erwähnten.

Seine Färbung ist tief schokoladenbraun (Taf. 343, 4 des Répertoire), an den Körperseiten und auf der Unterseite heller (Taf. 343, 2) die Unterwolle und die Ohren sind tief fischotterfarbig (Taf. 354, 3).

Die Oberlippe ist vom oberen Rande der nackten Nasenmuffel an, wo die weiße Binde 3,5 mm breit ist, bis 13 mm von der Mitte des Lippenrandes weiß und von dort bis zum Mundwinkel ganz schmal weiß gerandet. Den oberen Rand der Nasenmuffel umrandet zu beiden Seiten eine sehr schmale weiße Linie; nur in der Mitte auf eine Länge von 3 mm reicht die dunkelbraune Behaarung an die Muffel heran. Die weiße Färbung reicht 5 mm über den Mundwinkel heraus nach hinten und bedeckt 8 mm breit die Unterlippe, in der Mitte sogar 13,5 mm breit. Es sieht so aus, wie wenn die schwarzbraune Kehlfärbung spitzwinklig in die weiße Färbung eingreift. Das gegerbte Fell ist 51 cm lang, der Schwanz bis zur Spitze der längsten Haare 21 cm lang.

Daß hier eine besondere Rasse vorliegt, welche das nördliche Ostpreußen und die zum Rigaischen Meerbusen abwässernden Gegenden bewohnt, scheint mir keinem Zweifel zu unterliegen. Man könnte sie *Mustela (Lutreola) lutreola cylipea* nennen, um sie als Anwohner des Rigaischen Meerbusens zu bezeichnen. Als Typus nehme ich das Fell A. 58, 12 des Berliner Zoologischen Museums.

Einen Nörzschädel der Königlichen Landwirtschaftlichen Hochschule (B. 43) rechne ich zu derselben Rasse, wie später wahrscheinlich gemacht werden soll. Zunächst muß aber ein anderer ostpreußischer Nörz betrachtet werden.

Das Berliner Zoologische Museum hat unter A. 4, 09 ein in der Schausammlung aufgestelltes Männchen erhalten, welches in der Försterei Friedrichsfelde bei Schwentainen im Kreise Ortelsburg am 3. April 1909 erlegt worden ist. Diese Försterei liegt zwischen

dem Rosoga-Flusse und dem Rogog-Sohkwa, welche zu dem in dem Bug nicht weit von seiner Einmündung in die Weichsel fließenden Narew abwässern. Wir verdanken diesen Nörz der Aufmerksamkeit des Königlichen Försters Herrn SCHLIEFE, der ihn zur Bestimmung eingeschickt hatte:

Er ist viel größer als die finnländischen, hat eine Länge von 42 cm und eine Schwanzlänge von 19 cm bis zur Spitze der längsten Haare, die Schwanzrübe ist 16 cm lang.

Das Kinn, die Unterlippe, ferner eine in der Mitte 0,5 mm breite, an den Seiten hinter dem Nasenloch 2 mm breite weiße Binde, die sich von der Oberlippe über die Nase herüber zieht, die Oberlippe bis zur Hälfte der Länge der Mundspalte und eine ganz schmale Umrahmung des unteren Oberlippenrandes bis zum Mundwinkel sind weiß. Die weiße Färbung greift etwa 6 mm über den Mundwinkel nach hinten über, bedeckt die Unterlippe und das Kinn, in der Mitte 23 mm breit, bis 6 mm hinter einer Linie, welche die beiden Mundwinkel geradlinig miteinander verbinden würde, und springt in der Mitte des Kinnes nicht bogenförmig nach hinten vor. Ein heller Kehlfleck ist nicht vorhanden.

Die Färbung ist schokoladenbraun, auf dem Rücken und dem Oberkopfe wie Taf. 343, 3 des Répertoire, auf den Beinen und der Wurzelhälfte des Schwanzes wie Taf. 343, 4, an den Körperseiten und auf der Unterseite des Körpers wie Taf. 343, 1; also erheblich heller. Die Endhälfte des Schwanzes ist noch dunkler wie Taf. 343, 4, fast schwarz. Die Ohren sind noch etwas heller als Taf. 343, 1. Für diesen Nörz schlage ich den Namen *Mustela (Lutreola) lutreola budina* vor, um daran zu erinnern, daß er aus dem einst von Budinern bewohnten Lande stammt. Zu derselben Rasse rechne ich den Schädel A. 2767 des Berliner Museums von Niewerder in Posen.

LÜHE hat (Schriften der Physikalisch-ökonomischen Gesellschaft zu Königsberg i. Pr. L, 1909, Königsberg i. Pr., 1910, 345) über die aus Ostpreußen bekannten Nörze berichtet. Er erwähnt einen Schädel, der jetzt im Zoologischen Museum der Landwirtschaftlichen Hochschule zu Berlin aufbewahrt wird. Das dazu gehörige Fell ist leider wegen seines schlechten Erhaltungszustandes seinerzeit ausgesondert worden.

NEHRING führt es noch an (Deutsche Jäger-Zeitung, Bd. 39, 1912, Nr. 34, 540). LÜHE vermutet mit einiger Wahrscheinlichkeit, daß dieser Nörz von dem Oberförster ULRICH, der in Rothebude und Ibenhorst war, dem Museum in Königsberg übergeben worden ist. Von dort gelangte es vor dem Jahre 1862 an die Land-

wirtschaftsschule in Waldau, von dort nach Proskau und später an die Landwirtschaftliche Hochschule nach Berlin. NEHRING berichtet, daß dieser Nörz eine fast gleichmäßige glänzend nußbraune Färbung des Grannenhaares und eine mattbraune Färbung des Wollhaares hatte; nur die Oberlippe ist vorn, die Unterlippe ihrer ganzen Länge nach weiß behaart.

Der Schädel, welcher unter B. 43 (vgl. A. NEHRING, Katalog der Säugethiere, Zoologische Sammlung der Königlichen Landwirtschaftlichen Hochschule in Berlin, 1886, 37) aufbewahrt wird, ist wesentlich von dem Schädel aus der Nähe von Schwentainen verschieden. Beides sind ♂♂, beide fast gleich groß; aber B. 43 hat sehr viel größere  $m^1$  als A. 4, 09, seine Choanen sind vorn abgerundet, die von A. 4, 09 vorn abgestutzt, 3 mm breit. Die Innenränder der Bullae fallen bei A. 4, 09 steil ab, bei B. 43 sehr schräg. Andere Unterschiede gehen aus Vergleichung der weiter unten folgenden Übersicht der Maße hervor.

Es ist unmöglich, daß beide zu derselben Rasse gehören.

Rothebude gehört zum Narew-Becken, aus dem A. 4, 09 stammt. Es ist also sehr wahrscheinlich, daß B. 43 aus den Forsten von Ibenhorst herrührt, aus dem Küstengebiet Ostpreußens, und zu *cylipena* gerechnet werden muß.

Herr Professor Dr. ECKSTEIN in Eberswalde hat die große Güte gehabt, mir die in der dortigen Königlichen Forstakademie aufbewahrten Nörze zur Verfügung zu stellen. Leider sind einige von ihnen durch das Licht schon sehr ausgebleicht. Ein Tier aus Holstein ist z. B. auf der linken Seite weiß, auf der rechten hellbraun. Trotzdem kann man aber noch sehr wichtige Feststellungen an ihnen machen.

Ein Männchen von Schelfwerder bei Schwerin, welches Herr Revierjäger REHFELDT im Jahre 1875 der Eberswalder Sammlung verschaffte, hatte damals nach ALTUM (Forstzoologie I, 1876, 231) „eine dunkle, fast kastanienschwarze Pelzfärbung, wie sie mir noch bei keinem anderen bekannt geworden ist“. Jetzt ist es auf der linken Seite gelbbraun, auf der rechten Seite lebhaft braun.

Weiß sind die vorderen Hälfte der Oberlippe, ein schmaler Rand an der Oberlippe bis zum Mundwinkel, die Unterlippe, das Kinn und ein kleiner Fleck auf der Kehle. Die weiße Färbung greift nicht auf die Oberfläche der Nase über. Sie reicht etwa 5 cm über den Mundwinkel heraus und schneidet 5 cm unter einer die Mundwinkel verbindenden Linie nach hinten geradlinig ab.

Der Körper ist 43 cm, der Schwanz 16 cm lang.

Dieser Nörz unterscheidet sich in den oben aufgezählten Merkmalen von allen anderen bisher betrachteten und stimmt darin überein mit einem ♀, das CLAUDIUS aus der Nähe der Wagenitz bei Lübeck dem Eberswalder Museum geschenkt hat. Es ist 37 cm lang, der Schwanz 14 cm, aber unvollständig, etwas verletzt.

Vorläufig wollen wir den bei Schwerin und Lübeck lebenden Nörz als *Mustela (Lutreola) Lutreola varina*, nach den Varinern, die in jener Gegend früher gewohnt haben, bezeichnen; ich nehme als Typus das REHFELDT'sche Stück der Eberswalder Sammlung.

Ein drittes Stück der Eberswalder Sammlung, welches die Bezeichnung „Mecklenburg“ trägt, hat keinen Halsfleck.

ALTUM (l. c. 230) gibt an, daß es aus der Lewitz herrührt; diese wässert zur Elbe ab. Dort könnte also wieder eine andere Rasse leben. Leider ist der Nörz so ausgebleicht, daß die breite Umgebung der Muffel schneeweiß geworden ist. Man kann nicht mehr sicher entscheiden, ob die Muffel oben weiß gerandet ist oder nicht. Scheinbar ist es nicht der Fall. Die weiße Färbung reicht 8 mm über den Mundwinkel nach hinten, bedeckt die Unterlippe und das Kinn und springt als 7 mm breite Zunge in die Färbung der Kehle ein, so daß in der Mitte 21 mm weit die weiße Färbung sich ausdehnt, während unter dem Mundwinkel die Unterlippe nur 5 cm breit weiß gerandet erscheint. Auch dieses Tier ist weiblichen Geschlechts, hat eine Länge von 40 cm und eine Schwanzlänge von 18 cm. Der Schwanz ist also verhältnismäßig lang, wie bei *cylipena* und *budina*. Diesen Nörz könnte man *Mustela (Lutreola) lutreola albica* nennen.

Herr Dr. R. BIEDERMANN-IMHOOF in Eutin hat der Nörzfrage schon seit längerer Zeit große Aufmerksamkeit geschenkt. Ihm ist es gelungen, in neuester Zeit aus Nordwest-Frankreich nicht weniger als 6 Nörze heranzuschaffen, eine Leistung, die genügend zu würdigen nur derjenige imstande ist, welcher weiß, wie schwer es ist, diese Tiergattung wissenschaftlicher Untersuchung zuzuführen. Ganz besonders dankbar müssen wir Herrn Dr. BIEDERMANN-IMHOOF aber deswegen sein, weil er es verstanden hat, aus zwei sehr verschiedenen natürlichen Landschaften, die aneinander grenzen, Vergleichsstücke zu erhalten, nämlich aus dem Gebiete der mittleren Loire und aus der Normandie.

Diese Nörze haben keine Spur einer weißen Binde hinter der Nasenmuffel und keinen weißen Kehlflck, können also nur mit *albica* verglichen werden; bei jener Form greift aber die weiße Kinnfärbung zungenförmig nach hinten in die dunkle Färbung ein. Selbst für den Fall, daß diese dunkle Begrenzung des weißen Kinnes

	♂ Thoré 21. 1. 12	♂ Malicorne 28. 1. 12 A. 336, 11	♂ Jaulnay 22. 2. 12	♀ Loiron 28. 2. 12 A. 351, 11	♂ Gouvix Calvados 4. 4. 12
Größte Länge . . . . .	6,26	6,47	6,37	6,04	6,16
Basallänge . . . . .	5,85	6,02	5,89	5,68	5,78
Größte Breite . . . . .	3,54	3,47	3,51	3,41	3,58
Interorbitalbreite . . . . .	1,35	1,42	1,34	1,31	1,37
Intertemporalbreite . . . . .	1,22	1,36	1,32	1,27	1,38
Geringste Breite am Oberrande des Meatus auditorius . . . .	2,7	2,76	2,72	2,62	2,64
Kürzeste Entfernung v. Gnathion zur Orbita . . . . .	1,65	1,65	1,6	1,53	1,56
Kürzeste Entfernung des vorder- sten Punktes des Orbitalrandes vom Basion . . . . .	4,77	4,98	4,84	4,72	4,74
Länge des Palatum . . . . .	2,72	2,85	2,82	2,71	2,74
Größte Breite des Palatum an der Außenseite von m <sup>1</sup> . . . .	2,14	2,13	2,13	2	2,04
Größte Breite von m <sup>1</sup> . . . . .	0,575	0,575	0,58	0,52	0,52
Größte Breite von pm <sup>3</sup> . . . . .	0,39	0,38	0,38	0,32	0,35
Größte Einschnürung von m <sup>1</sup> . .	0,22	0,22	0,23	0,19	0,2
Größte Länge von m <sup>1</sup> . . . . .	0,28	0,28	0,26	0,25	0,26
Größte Länge von m <sup>1</sup> , innen ge- messen . . . . .	0,32	0,32	0,3	0,28	0,295

individuell abändern könnte, würde doch die viel geringere Breite der weißen Unterlippenfärbung hinter dem Mundwinkel als Unterschied gelten müssen; die weiße Färbung greift höchstens 5 mm über den Mundwinkel nach hinten über.

Die aus dem Loire-Becken stammenden 4 Nörze: ♂ A. 336, 11 des Berliner Museums: Malicorne, Dep. Sarthe, 10. Dezember 1911, Geschenk des Herrn Dr. R. BIEDERMANN-IMHOOF; ♂ Thoré, Dep. Sarthe, 21. Januar 1912; ♂ Chiassé bei Jaulney, Dep. Vienne; ♀ A. 351, 11 des Berliner Museums, Loiron, Dep. Mayenne, 5. Dezember 1911, Geschenk des Herrn Dr. R. BIEDERMANN-IMHOOF, sind in der Färbung *wyborgensis* sehr ähnlich, ebenfalls karobbenbraun, nur viel dunkler (auf dem Rücken und an den Beinen Taf. 342, 4, auf den Körperseiten und der Unterseite Taf. 342, 2, gegen das Licht gesehen Taf. 342, 1).

## Schädel:

♂ Caen Calvados 9. 2. 12	♂ Schwen- tainen Ost- preußen A. 4, 09	♂ II B 43 wahr- scheinlich Ibenhorst	♂ A. 3402 Proskau Schlesien	♀ A. 3404 Schlesien	♂ A. 3403 Schlesien	♂ A. 2767 Niewerder Posen	♀ 25 095 Wagenitz b. Lübeck
6,57	6,68	6,81	6,73	5,88	6,52	6,45	5,78
6,12	6,3	6,31	6,27	5,49	6,05	6,07	5,38
3,63	3,81	3,82	3,81	3,25	3,55	?	3,24
1,42	1,43	1,52	1,41	1,2	1,39	1,4	1,18
1,27	1,4	1,38	1,31	1,18	1,32	1,26	1,17
2,73	2,83	2,88	2,91	2,47	2,82	2,7	2,53
1,64	1,62	1,83	1,69	1,44	1,62	1,63	1,5
5,08	5,2	5,3	5,19	4,59	5,04	5,07	4,44
2,93	3,06	3,1	3,03	2,59	2,85	2,87	2,66
2,09	2,21	2,31	2,28	1,94	2,18	2,23	2,06
0,54	0,57	0,66	0,61	0,49	0,58	0,6	0,54
0,36	0,35	0,42	0,41	0,37	0,37	0,35	0,3
0,2	0,27	0,3	0,28	0,2	0,22	0,25	0,14
0,29	0,27	0,44	0,30	0,25	0,295	0,28	0,18
0,29	0,315	0,33	0,31	0,25	0,30	0,32	0,26

Die Maße der Körper und Schwänze sind folgende: ♂ A. 336, 11: 50:17 cm; ♀ A. 351, 11: 46:17 cm; ferner im Fleisch gemessen: ♂ Thoré: 37:17 cm; ♂ Chiassé: 37:17,5 cm.

Die Schädel sind kleiner als die ostpreußischen und haben den kleinen  $m^1$  wie *cylipena*.

Für diese Rasse des Nörzes schlage ich den Namen *Mustela (Lutreola) lutreola biedermanni* vor, um den zu ehren, welcher die Vergleichung der Sarthe-Rasse von *Lutreola* ermöglichte.

Zwei andere ♂♂, die aus dem Departement Calvados stammen, aus dem Gebiet der Orne, ein ♂ aus der Nähe von Vimont bei Caën vom 9. Februar 1912 und ein ♂ von Gonvix an der Laize vom 4. Februar 1912 stimmen in der Verteilung der weißen Färbung anscheinend mit den Loire-Nörzen fast ganz überein, haben aber eine hellere Unterseite und etwas andere Färbung. Sie sind oben

dunkel schokoladenbraun (Taf. 343, 3), an den Beinen nicht dunkler, auf der Unterseite hell schokoladenbraun (Taf. 343, 2 des Répertoire). Die Endhälfte des Schwanzes ist schwarz. Bei beiden springt die dunkle Kehlfärbung in zwei kurzen Spitzen in die weiße Kinnfärbung vor.

Auch im Schädelbau sind sie von den Loire-Tieren wesentlich verschieden; ihr Palatum ist nicht ganz so breit,  $m^1$  ist noch kleiner und  $pm^3$  nicht so breit.

Für diese Rasse schlage ich den Namen *Mustela (Lutreola) lutreola aremorica* vor nach den Aremorikern, die dort einst gewohnt haben.

In BRAUER, „Die Südwasserfauna Deutschlands“, Heft 1, 11, habe ich geschrieben: Ein Nörz von Stoberau bei Brieg in Schlesien stimmt durchaus mit der von GLOGER gegebenen Beschreibung eines schlesischen Nörzes überein: „ziemlich gleichmäßig schön braun mit einem schwachen Goldschimmer usw.“

Nach Vergleichung der Eberswalder Nörze ist es nicht ausgeschlossen, daß sowohl der im Berliner Zoologischen Museum befindliche Nörz von Stoberau wie der von GLOGER untersuchte durch die Einwirkung des Lichtes die Färbung verändert haben und daß beide ursprünglich viel dunkler gewesen sind.

Wesentlich für den Stoberauer Nörz bleiben folgende Merkmale: Ein Kehlfleck fehlt, die weiße Zeichnung der Oberlippe greift nicht über den Nasenrücken herüber, sondern reicht nur an die Seiten der nackten Muffel heran; sie ist am Mundwinkel sehr breit und greift 7 cm über diesen hinaus nach hinten über, umsäumt das Kinn 8 cm breit und schneidet fast geradlinig 25 cm von der Mitte der Unterlippe gegen die Kehle ab. Der Nörz ist von der Nase zur Schwanzwurzel 43 cm lang, der Schwanz bis zur Spitze der längsten Haare, 21 cm.

Wir haben es hier also mit einer sehr langschwänzigen Rasse zu tun, die weder Nasenbinde noch Kehlfleck hat. Durch diese Merkmale unterscheidet sie sich von den bisher besprochenen.

Die Schädel dieser Rasse sind fast ebenso groß wie diejenigen aus Ostpreußen, haben aber eine geringere Intertemporalbreite und einen außen und innen gleich langen, in der Mitte stark eingeschnürten  $m^1$ .

Man könnte den Nörz von Stoberau, der unter Nr. 1007 des Berliner Zoologischen Museums aufbewahrt wird, als *Mustela (Lutreola) lutreola glogeri* bezeichnen.

Ein in der vorherstehenden Übersicht aufgezählter Schädel aus Schlesien ohne genaue Fundortsbezeichnung unterscheidet sich etwas von den beiden anderen.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Sitzungsberichte der Gesellschaft Naturforschender Freunde zu Berlin](#)

Jahr/Year: 1912

Band/Volume: [1912](#)

Autor(en)/Author(s): Matschie Paul

Artikel/Article: [Einige bisher wenig beachtete Rassen des Nörzes. 345-354](#)